

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70 —
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 —
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 — —
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgekehrt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionen
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstejn & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenstein & E. Lessner), Haasenstejn & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstejn & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstejn & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Kalarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 297.

Sermannstadt, Samstag den 21. December 1901.

117. Jahrgang.

Salisbury oder Rosebery?

Der englische Premierminister Lord Salisbury ist am 3. Februar 1830 geboren, steht also im Alter von fast 72 Jahren. Seit der Zeit, wo er die Grenze des biblischen Alters überschritten hat, wollen die Gerichte von seinem bevorstehenden Rücktritt nicht verstummen, und sie sind in letzter Zeit immer entschiedener aufgetreten. Es ist nicht nur das Alter, was den noch immer rüstigen Lord Salisbury zu der immer intensiveren Beschäftigung mit Rücktrittsgedanken zwingt. Wenn auch der Colonialminister Chamberlain als der Hauptantistifter des Burenkrieges zu betrachten ist, so ist doch das Cabinet Salisbury dem Lande verantwortlich für das unermessliche Unheil, welches es durch den frivol und lässig herbeigeführten Burenkrieg über England heraufbeschworen hat.

Diese Verantwortung drückt den greisen Salisbury noch mehr, als seine 72 Jahre. England ist durch den südafrikanischen Krieg, der nun bereits länger als 26 Monate dauert, finanziell ausgezehrt, militärisch erschöpft und politisch zur völligen Ohnmacht verurteilt worden. Und trotz all' dieser ungeheuren Opfer an Gut und Blut, an politischer Macht und an der Stellung im Urtheil der anderen Nationen ist nicht nur kein Ende des Krieges abzusehen, sondern die Frage ist heute noch völlig ungelöst, was England, welches ja mit den Afrikanern im im Kapland und in Natal gerade genug Schwierigkeiten hat, mit den Burenrepubliken anfangen sollte, wenn sich das Glück des Krieges doch, was wir nicht hoffen wollen, endgültig auf die Seite der Engländer neigen sollte.

Jedenfalls wird die öffentliche Meinung in England, wie sehr sie auch von einer scrupellosen Presse beeinflusst wird, immer klarer darüber, daß diejenige Regierung, welche den ungeligen Burenkrieg angefangen hat, nicht in der Lage sein wird, ihn durch irgend einen Ausgleich zu beenden. Daß aber ohne einen solchen Ausgleich das Ende des Krieges nicht herbeizuführen sein wird, diese Anschauung gewinnt auch in England immer mehr Boden. Angesichts dieses unverkennbaren Umschwunges der öffentlichen Meinung ist der Wiedereintritt des Lord Rosebery, der Vielen als der Mann der Zukunft gilt, in die politische Arena und seine Rede in Chesterfield von außerordentlicher Bedeutung.

67 Jahre sind verflossen, seit in England (am 24. Juni 1895) die Conservativen die Liberalen ablösten, und an Stelle des Cabinets Rosebery das Cabinet Salisbury trat. An eine Reconstruction des conservativen Cabinets, um dieses geeigneter für einen Friedensschluß mit den Buren zu machen, ist kaum zu denken, denn die conservative Partei hat sich allzuweh auf die imperialistische Politik Chamberlain's festgelegt. Deshalb gewinnt in England die Anschauung immer mehr Boden, daß der einzige Ausweg aus der Sackgasse der sei, durch Neuwahlen ein neues Cabinet zu constituieren, welches an die bisherige Politik nicht gebunden und deshalb vielleicht in der Lage wäre, auf annehmbare Bedingungen hin einen Ausgleich mit den Buren zu finden.

Ein solches Cabinet könnte, wie die Dinge liegen, nur ein liberales sein, das sich aber, um im Lande eine Mehrheit zu gewinnen, notwendiger Weise auch auf die zwischen den Conservativen und den Liberalen stehenden Unionisten stützen müßte. Eine solche Wendung, die allerdings das Ende des Zwistes innerhalb der liberalen Partei zur Voraussetzung

haben müßte, ist der unverkennbare Zweck der von Rosebery in Chesterfield gehaltenen Ansprache. Ob dieser Zweck erreicht werden wird, das steht freilich dahin.

Der Anfang der Spaltung unter den Liberalen fällt in die Achtziger Jahre, wo ihr rechter Flügel sich in Folge des Gladstone'schen Bündnisses mit den Iren von der liberalen Partei trennte und als „Unionisten“ selbstständig machte. Wenn mithin Rosebery am Montag die liberale Partei aufforderte, sich von den Iren zu trennen, so wollte er damit den Unionisten ein goldenes Brücke bauen. Der zweite Hauptgrund des liberalen Parteizwistes ist die Frage der imperialistischen Politik, die insbesondere durch den Burenkrieg actuell geworden ist. Während der rechte Flügel der Liberalen sich mit Rosebery den Anschauungen der Conservativen näherte, vertritt die größere Hälfte der Partei unter Campbell-Bannerman die Anschauung, daß ein ehrenvoller Ausgleich mit den Buren getroffen werden müsse.

Wenn nun Rosebery in Chesterfield zwar den Standpunkt vertreten hat, daß der Krieg erfolgreich durchgeführt werden müsse und an eine Unabhängigkeit der Buren nicht zu denken sei, daß aber andererseits eine Verständigung mit den Buren gesucht werden müsse, so bedeutet das den Versuch, einen Ausgleich zwischen den beiden liberalen Gruppen zu finden. Ob dieser Versuch gelingt, bleibt abzuwarten und wird sich erst aus den Echo erkennen lassen, welches die Rosebery'sche Rede bei den Linkliberalen finden wird. Erst dann wird sich auch erkennen lassen, ob der Versuch des ehrgeizigen, im Alter von 54 Jahren stehenden Rosebery, „seine Dienste dem Lande anzubieten“, irgend welche Aussicht auf Gelingen hat.

Hader im antientimittischen Lager Frankreichs. Kaum hatte Drumont durch ein Machtwort oder richtiger durch die Drohung mit Enthüllungen die jungen Antientimitt Dabuc, Cailly und Genossen zum Schweigen gebracht, so erhebt sich, wie aus Paris berichtet wird, bereits ein neuer, viel schärferer Conflict, der beinahe wie ein Concurrenzstreit aussieht, zwischen der Verwaltung der „Libre Parole“ und der von Jules Guérin geschaffenen Organisation des „Grand Occident de France“, deren Organ der „Anti-Juif“ ist. Schon seit langer Zeit bekämpfen die „Libre Parole“ und der „Anti-Juif“ einander, weil die Erstere Anspruch darauf erhebt, ausschließlich die für die antientimittische Propaganda bestimmten Gelder zu sammeln, indeß auch der „Anti-Juif“ etwas Kleingeld notwendig hat. Die Anhänger Guérin's machen nicht Drumont, sondern den Administrateur der „Libre Parole“, Herrn Devos, für den „unlauteren Wettbewerb“ verantwortlich, da Herr Devos über die Parteimittel nach Gutdünken verfügt. „Falls Herr Devos sich herausnehmen sollte“, schreibt der „Anti-Juif“, vom Grand Occident de France oder dem Falle des Herrn Jules Guérin zu sprechen, wie er von dem Falle des Herrn Dabuc gesprochen, den er ausgesetzt in den Grand Occident hineinlegte, um die Antientimitt zu entzweien, dann werden wir unsere Haltung der Seinen, die Hingebung Derjenigen, die im Gefängnis sitzen, der Jener gegenüberstellen, die Geschäfte machen.“ Obwohl die „Libre Parole“ die Meldung gebracht, daß Drumont mit einigen seiner Redacteurs aus dem „Grand Occident de France“ ausgetreten ist, läßt die Leitung des Letzteren erklären, daß ihr bisher keine derartige Mittheilung zugegangen ist. Die maßgebenden Führer der antientimittischen Partei hoffen noch immer, daß es ihnen gelingen wird, die beiden Oberhäupter Drumont und Jules Guérin mit einander zu versöhnen, was allerdings mit Hilfe ansehnlicher Geldopfer möglich wäre. Nun muß Drumont, der in Algier wiedergewählt werden will, bereits den Heißhunger

eines Mar Régis befriedigen und deshalb dürfte es ihm nicht leicht werden, seine allerdings sehr ansehnlichen Einkünfte auch noch mit Jules Guérin und dessen Gefolge zu theilen. Man begreift daher sein Zögern und noch mehr den Ingrimm Jules Guérin's.

Der Anlauf von Dänisch-Westindien seitens der Vereinigten Staaten scheint endlich der Erledigung entgegen zu gehen. Die Angelegenheit ist wenigstens schon so weit gediehen, daß ein Mitglied des Repräsentantenhauses, Gardner aus New-Jersey, den Antrag eingebracht hat, die Regierung zum Ankauf der dänischen Inseln zu ermächtigen und für diesen Zweck einen Kostenaufschlag aufzustellen, der vier Millionen Dollars nicht überschreiten dürfe. Man darf wohl vermuten, daß Herr Gardner einen solchen Antrag nicht gestellt hätte, wenn er nicht wüßte, daß die beiden Regierungen über das Geschäft handelsmäßig geworden sind. Warum diese Angelegenheit nicht schon lange erledigt wurde und eine Zeit lang ganz in's Stocken geraten zu sein schien, ist bisher nicht aufgeklärt worden. In den beiden Regierungen schien es jedenfalls nicht zu liegen. Die Amerikaner standen dem Plan, die drei dänischen Inseln zu erwerben, von Anfang an beifällig gegenüber. Jeder Schritt, der auf Verdrängung eines europäischen Staates vom amerikanischen Boden gerichtet ist, hat ihre Sympathie, weil er mitwirkt, die Monroelehre zur Wahrheit zu machen, und so begeistert waren die Amerikaner von dem Gedanken, die dänische Flagge im westindischen Archipel verschwinden zu sehen, daß die gelbe Presse mit Gewalt drohte, falls die Dänen sich weigern sollten, das Geschäft zu machen. Die Regierung in Kopenhagen war über dessen Eripflichkeit keinen Augenblick zweifelhaft. Die Inseln erfordern Zuschüsse und hatten die dänische Staatscasse in Höhe von 12 Millionen Kronen in Anspruch nehmen müssen. Wenn Dänemark durch Verkauf der Inseln diese Summe wiedererlangen könnte und die Zuschüsse für die Verwaltung der Inseln in Zukunft fortfallen, so machte es mit der Veräußerung seines westindischen Colonialbesitzes ein gutes Geschäft. Wenn gleichwohl der Abschluß der Angelegenheit so lange verzögert wurde, so hing dies wohl mit den Rücksichten auf die Volksstimmung in Dänemark zusammen, die sich einmal sogar in einer sehr eindrucksvollen Kundgebung der Handelskreise äußerte. Vielleicht haben diese sich inzwischen davon überzeugt, daß sie den Werth der Inseln bei Weitem überschätzt hatten; vielleicht darf man die Wiederaufnahme der Angelegenheit und ihre Erledigung auf Rechnung des Ministerwechsels in Dänemark setzen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 20. December.

Das Abgeordnetenhaus hielt am 18. d. eine formale Sitzung. In derselben wurde zunächst die bereits gemeldete Mandatsniederlegung des Abgeordneten Julius Werner zur officiellen Kenntniß des Hauses gebracht. Nachdem noch Minister-Präsident Széll drei Berichte über das Königin Elisabeth-Denkmal, die Mehrausgaben im III. Quartal des Schlußrechnungsjahres 1901 und die finanzielle Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien vom Jahre 1899 vorgelegt, wurde die Sitzung geschlossen.

Am den Durchführungsverordnungen zum Gesetz über die Vereinfachung der Verwaltung wird im Ministerium des Innern eifrig gearbeitet. Wie verlautet, wurde beschloffen, das Gesetz nicht auf einmal, sondern stufenweise in's Leben treten zu lassen, und zwar derart, daß bereits am 1. Januar der die Rechtsmittel enthaltende Theil in's Leben treten würde. Als die nächste durchzuführende Gruppe ist die über die Geschäftsführung der Bezirke in Aussicht genommen.

erkannt nach England wieder zurückkehren würde und es aus der Ferne einmal sehen könnte.

Je mehr Ellen sich mit ihrem Plan beschäftigte, desto besser gefiel er ihr. Sie war von allen früheren Beziehungen abgeschnitten; todt für ihren Gatten, den sie so unendlich geliebt hatte, todt für Mathilde, der sie unbewußt ihr Lebensglück vernichtet. Niemand wollte sie in die Heimat zurückkehren!

Als das Schiff in den Hafen von Toulon einlief, bat Ellen Madame Marre, ihr ein Unterkommen zu besorgen, wo sie ihre volle Genesung abwarten könnte. Diese sagte, daß sie ein Häuschen in einer ruhigen Straße der Vorstadt besaße und schlug der jungen Frau vor, bei ihr zu bleiben.

Ellen war einverstanden, mietete zwei Stuben und ließ sich von der Französin pflegen. Die Wunde am Kopf entzündete sich von Neuem und wochenlang lag die Kranke still zu Bette. All' ihr schönes blondes Haar mußte abgeschnitten werden, sie behielt kaum so viel, wie die kleine Dora hatte. Madame Marre sah voll Bewunderung auf die Waise goldiger Locken.

„Wie schade!“ rief sie aus. „Das Haar ist so viel werth. Soll ich es verkaufen?“

Ellen schäelte.

„Verkaufen?“ wiederholte sie. „Wer würde das Haar kaufen?“

„Jeder Haarkünstler. Es ist wohl hundert Franken werth.“

„Sie können es ruhig verkaufen,“ sagte Lady Chesleigh. „Ich gebrauche es nicht.“

Die alte Französin sah erstaunt auf. Sie war nicht sehr selbstlos, aber freundlich und aufmerksam. Sie pflegte Ellen gut, sorgte für einen tüchtigen Arzt und ließ sich ihre Dienste dann ordentlich bezahlen.

Es dauerte lange, bis Ellen sich so weit erholte, daß sie ihr Zimmer verlassen konnte. Dann überschlug sie ihr Verhängnis und machte sich einen festen Plan für die Zukunft. Sie hatte noch soviel Geld bei sich, um ein bis zwei Jahre bescheiden leben zu können.

Sobann besaß sie eine Uhr mit Kette, Ringe und eine sehr wertvolle

Feuilleton.

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.
 Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.
 (27. Fortsetzung.)

Ellen versuchte, sich ihre letzten Eindrücke auf „Villa Rocca“ zu vergegenwärtigen. Sie hatte Mathilde an ihren Platz gestellt und war dann über das Deck geeilt. Nicht in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, ihr einziger Gedanke war, daß Mathilde zuerst um Arthur's willen gerettet werden müßte, dann erst wollte sie an sich denken. Da fiel plötzlich der Mast, allgemeine Angst entstand, sie wurde von einem Stück Holz am Kopf getroffen und sank bewußtlos zu Boden.

Niemand wußte, daß sie dort lag. Die Boote fuhren ab, als ein Matrose, der sich verspätet hatte und sich nun retten wollte, sie entdeckte. „Das ist ja die schöne englische Dame,“ sagte er zu sich, „sie muß ganz vergessen worden sein. Wenn ich sie rette, bin ich einer guten Belohnung sicher und mein Leben lang ein reicher Mann.“

Er befestigte Lady Chesleigh an ein Brett, ließ dieses vorsichtig in's Wasser und stieß es schwimmend von dem brennenden Schiffe ab. Wie leblos lag der Körper auf der Fluth, aber der Matrose hatte sich überzeugt, daß das Herz noch schlug, die Wunde am Kopf mußte nur Bewußtlosigkeit hervorgerufen haben.

Die See war ruhig, die Sterne leuchteten und das Brett mit seiner Last trieb leicht mit dem Winde. Der Matrose schwamm abwechselnd daneben, oder hielt sich fest und ließ sich mittreiben, bis das Brack weit hinter ihnen lag.

Als der Morgen graute, sah er ein Schiff, die Barke „L'Dijean“, unterwegs nach Toulon und es gelang ihm, sich bemerkbar zu machen. Ein Boot wurde ausgesetzt und die Schiffbrüchigen wurden aufge-

nommen. Es war eine jener wunderbaren Schicksalsfügungen, daß der Matrose, kaum an Bord gebracht, starb, ohne irgend welche Aufklärung über sich und seine Leidensgeschichte zu geben. Ein Herzleid war ihm durch die Erregung und körperliche Anstrengung verhängnißvoll geworden und hatte den plötzlichen Tod veranlaßt.

Es waren nur fünf Passagiere an Bord des Fahrzeuges, dessen Ladung hauptsächlich aus Früchten bestand. Eine Französin nahm sich der Fremden an, zog ihr trockene Sachen an und brachte sie zu Bette. Jetzt saß sie an ihrem Lager und erzählte die Geschichte ihrer Rettung.

Ellen sprach nicht viel. Sie trank den Thee, der ihr gereicht wurde und lag dann mit geschlossenen Augen. Sie versuchte, zu denken, aber ihre Gedanken verwirrten sich und die Wunde am Kopf schmerzte.

Erst nachdem sie einige Stunden geschlafen hatte, wurde sie klarer und fing an, über ihre Lage nachzudenken. Sie sah einen Entschluß, dessen Ausführung ihr später so schwer werden sollte. Keiner kannte sie, Niemand wußte, von welchem Schiffe sie gerettet worden war, sie war todt für die Ihrigen, abgeschnitten von der Welt, in der sie bisher gelebt hatte.

Ihr Herzenswunsch war erfüllt. Sie wollte todt für Alle bleiben und ihrem Gatten nicht länger eine Last sein, kein Hinderniß zu seinem Glück.

Es war merkwürdig, welche eine Beruhigung dieser Gedanke für ihr wundtes Herz war. Sie hatte im Wege gestanden, das war nun vorbei. Sie selbst gab dem Gatten seine Freiheit zurück aus eigenem Willen. Wohl litt sie in dem Gedanken an den Schmerz ihrer Eltern und an die Trennung von ihrem Kinde, aber die Freude überrug doch.

An die moralische Seite ihrer Handlungsweise dachte sie in diesem Augenblick gar nicht; daß eine Vereinigung zwischen Arthur und Mathilde ein Verbrechen sein würde, so lange sie noch lebte, das kam ihr nicht in den Sinn. Sie war das Hinderniß gewesen, das sollte nun fort fallen. Freilich das Kind — ein plötzlicher Schmerz durchzuckte sie, aber sie sagte sich, daß sie vielleicht später, nach Jahren un-

Einer officiellen Meldung zufolge wird Justizminister Bloch die Vorlage betreffend die neue Civilproceßordnung im Laufe des Monats Januar dem Abgeordnetenhaus unterbreiten.

Die römische „Stalio“ bringt folgendes Entrefilet: „In Wien spricht man von der Möglichkeit, daß Kaiser-König Franz Joseph Rom besuche. Thatsächlich gilt als Brauch, daß, wenn ein Staatsoberhaupt einem anderen einen Besuch macht, dieses den Höflichkeitssuch erwidere. Das ist eine Gepflogenheit der Courttoife, die für Könige und Kaiser ebenso gilt wie für Privatleute. Bis nun ist entschieden, daß wenn der König von Italien die fremden Höfe besuchen sollte, der österreichisch-ungarische Hof einer der ersten wäre, den Besuch des Königs Victor Emanuel III. zu empfangen — unter der Bedingung jedoch, daß Kaiser-König Franz Joseph seinerseits nach Rom kommen könnte. — Allein da ist der Vatican. Es ist daselbst Brauch geworden, daß der Papst die Staatsoberhäupter nicht empfängt, die im Vatican empfangen wurden. Weibet also die Frage, ob der neue österreichisch-ungarische Botschafter beim Heiligen Stuhle ein genug seiner Diplomat sein werde, um einen . . . Ausweg zu finden. Seit Motiore sagt man: Qu'il est avec le ciel des accommodations — man findet selbst mit dem Himmel ein Abkommen. Ob aber auch mit dem Heiligen Stuhl?“

Bereits vor einiger Zeit sind in Wien Nachrichten eingelaufen, daß Rußland lebhaft bemüht sei, die kleinen Balkanstaaten, die sich ihm willig anschließen, zu einer Art Bündniß oder mindestens zu einer Entente im Dienste gemeinsamer Interessen zu veranlassen. Im Zusammenhange damit steht auch die neuerliche Meldung von serbisch-bulgarischen Verbrüderungsverträgen. Mitglieder der serbischen Skupstina planen einen Auszug nach Sophia, und Mitglieder der Sobranje sollen den Besuch in Belgrad erwiedern. Hier verfolgt man alle diese Pläne mit großer Gemüthsruhe und wünscht ihnen das beste Gelingen, im Uebrigen ist man überzeugt, daß nicht viel dabei herauskommen werde. Verbinden sich die Staaten des Balkans zu einem Schutzbündniß, so ist wohl nichts dagegen einzuwenden, doch wäre das Bündniß ziemlich überflüssig, da Niemand daran denkt, Serbien oder Bulgarien oder Montenegro anzugreifen — vorausgesetzt, daß diese kleinen Staatswesen selbst keine feindseligen Gedanken gegen einander hegen. Mehr Bedeutung könnte ein Truppbündniß gewinnen angesichts der Thatsache, daß es in den Provinzen der europäischen Türkei bedenklich gährt und die Mißwirtschaft der Pforte die Lage in diesen Gegenden zeitweilig als ganz unbehaltbar erscheinen läßt. Eine Verständigung der Balkanstaaten über ihre Aspirationen, über eine Art Rollenvertheilung bei einer schließlichen Abrechnung, die wohl kommen wird, so sehr man sie im Interesse des Friedens auch hinauszuwischen sucht, wäre kein übler Gedanke und würde jedenfalls die Aufgabe der Mächte nach mancher Richtung hin erleichtern. Leider ist die Idee undurchführbar, weil jeder einzelne der Balkanstaaten alles haben möchte und wohl auch gern den kleinen Nachbarstaat dazu beherrschen würde, wenn es ginge. Auch diese Rivalität hat ihr Gutes, indem sie manchen abenteuerlustigen Gernegroß im Schach hält. Will Jeder Alles haben, so hat auch der Einzelne, sobald er nur die Hand ausstrecken möchte, Alle gegen sich. Das dämpft die Actionslust. Wie unter solchen Umständen ein Bündniß zwischen den Balkanstaaten auf Grund eines Aktionsprogrammes zu Stande kommen soll, bleibt unerfindlich. Kurz, der Sultan kann vorläufig ruhig schlafen, und mit dem Balkanbund hat es seine guten Wege.

Aus Breschen wird berichtet: Der passive Widerstand der Kinder im Religions-Unterricht dauert fort und nimmt größere Dimensionen an. So beten die Kinder nicht mehr deutsch, was sie bisher Jahre lang gethan hatten. Von vielen Kindern wird vor dem Gebet sogar das übliche Kreuzzeichen unterlassen. Kürzlich ließ der Rector der Schule, da ein gemeinsames deutsches Beten nicht zu erzielen war, von einem einzelnen deutsch-katholischen Kinde das Gebet verrichten, mußte aber die Wahrnehmung machen, daß trotz mehrfachen Verbots mehrere polnische Schüler während dessen laut polnisch beteten. Einer derselben erklärte, daß sie beten wollten, aber nur polnisch. Der Unterricht geschieht in der Weise, daß nur die Kinder, welche antworten wollen, gefragt werden, die anderen aber unberücksichtigt bleiben.

Die preussische Regierung verbot allen im rheinisch-westphälischen Industriegebiet tagenden Vereinen, sich fernerhin bei Versammlungen der polnischen Sprache zu bedienen. Die Verhandlungen müssen in deutscher Sprache geführt werden.

In der Nacht von 13. auf den 14. d. machten die Buren vergeblich den Versuch, die Blockhauslinie, welche von Standerton nach Mittelburg führt, an zwei Stellen zu überschreiten.

Zur Gefangennahme Kruizinger's meldet das „Neuter'sche Bureau“ aus Mittelburg: Kruizinger überschritt am 15. d. mit 150 Mann, zumeist Aufständischen, in der Nähe von Kolesberg den Dranjefluß, marschirte in die Kapolonie und verjuchte die Eisenbahn zwischen Hannover und Gailbohl zu überschreiten. Die Blockhäuser eröffneten ein heftiges Feuer. Kruizinger und fünf Mann wurden verwundet und gefangen genommen.

Brotsche; wenn sie dies Alles verkaufte, so half der Erlös auch noch eine Weile weiter. Aber sie wollte nach Paris gehen, in Toulon mochte sie nicht bleiben.

In der Hauptstadt würde sie leichter unter der Menge verschwinden, dort wollte sie ihr einjames Leben verbringen. Später, nach Jahren vielleicht, dachte sie, nach England zu gehen, um ihr Kind wiederzusehen. Niemand würde sie erkennen und sie könnte ihres Herzens Sehnsucht stillen.

„Nur ein einziges Mal!“ sagte sie zu sich, indem sie in ein leidenschaftliches Schluchzen ausbrach und dann wollte sie warten, bis sie in jener Welt mit ihren Lieben vereint wäre.

Sie machte es sich nicht klar, daß nur der Wunsch, England näher zu sein, sie nach Paris überfiedeln ließ. Sie sagte sich, daß Elfen Gheseligh tod sein müßte und bedachte nicht, daß ihr Herz von derselben Liebe erfüllt war und blieb und daselbe Leid zu erdulden hatte, wie es vorher geliebt und gelitten hatte.

Sie zog sich so einfach wie möglich an und beichloß, ein kleines Zimmer zu mieten und sparsam zu leben, damit ihre Mittel so lange wie möglich reichten. Nachher mußte sie suchen, ihren Unterhalt zu verdienen. Gelang ihr das nicht, so war es ihr auch gleichgültig. Sie hatte so Schwere's innerlich durchlebt, daß äußere Dinge ihr nicht mehr nahe treten konnten. Hunger und Kälte ertrug sie in einer Weise, die wohl Niemand der verwöhnten jungen Frau zugetraut haben würde.

Und doch war das Leben voller Entbehrungen, welches sie jetzt führte, erträglicher, als das letzte Jahr, wo sie, umgeben von allem Luxus, sich in Nummer um die verlorene Liebe ihres Gatten verzehrte.

Ellen's Tage flossen einformig und trostlos dahin. Sie hatte eine Wohnung neben der Madeleine genommen. Es hatte für sie etwas Beruhigendes, wenn sie die alte ehrwürdige Kirche ansah. Sie trat oft ein, setzte sich auf eine der Bänke und ließ im stillen Gebet den Frieden des alten Gotteshauses auf sich wirken. Es war doch eine Stelle, an der sie Ruhe fand. In solchen Stunden zog ihr ganzes Leben an ihr vorüber. Wie glücklich war sie gewesen bis zu dem Tage, an dem sie so thöricht begehrt hatte, Arthur Gheseligh zu heiraten! Von da an war sie elend und hoffnungslos geworden. Während sie im Schatten der alten Kirche kniete, um sie herum Anbachtige, die ihre Gebete in fremder Sprache murrten, durchlebte sie im Geiste die letzten Jahre noch einmal. Und jedes Mal kam sie von Neuem zu der Einsicht, daß für sie der Tod weit besser sei, als das Leben. (Fortsetzung folgt.)

Aus Lissabon sind eingetroffene Nachrichten besagen, Reisende, die aus Lurengo-Marques kamen, erzählten, die Buren hätten bei Messangiri eine englische Abtheilung überfallen, die auf portugiesisches Gebiet stüchtete. Der Befehlshaber des portugiesischen Postens habe die Engländer zur Niederlegung der Waffen aufgefordert. Diese verweigerten dies jedoch und setzten den Kampf fort. Ein Officier, ein Sergeant und drei portugiesische Soldaten seien getödtet worden, doch weiß man nicht, ob von den Engländern oder von den Buren.

Das burenfreundliche Parlamentsmitglied George Loyd wollte am 13. d. in Birmingham in einer liberalen Versammlung sprechen. Ihm feindlich gesinnte Zuhörer stürmten das Podium. Eine große Volksmenge außerhalb des Versammlungssaales warf alle Fenstersteinen ein. George Loyd wurde als Polizist verkleidet an einem sicheren Ort gebracht. Die Polizei hieb mit Stöcken auf die Menge ein. Eine Person wurde getödtet, mehrere verletzt, 30 verhaftet.

Die venezuelische Regierung erklärt, wenn Deutschland glaube, einige Kriegsschiffe genügen, um die Erledigung der schwebenden Forderungen herbeizuführen, so künfte es sich. Venezuela sei eine unabhängige Nation und sei entschlossen, die Unabhängigkeit zu verteidigen und wenn nötig, könne es dem Feinde Schaden zufügen und fürchterliche Vergeltung üben.

Municipales. *)

In der General-Versammlung von 18. d. wurden ferner gewählt: in den ständigen Ausschuss (auf drei Jahre): Dr. Albert Arz von Straßburg, Karl Bock, Josef Schullerus, Dr. Wilhelm Bruckner, Nicolau Ivan, Dr. Nicolau Vereeda, Joan Preda, Andreas Stampf, Josef Joh. Keil, Dr. Johann Roth, Karl Hann v. Hannenheim, Karl Klein, Franz Michaelis, Josef Moeserdt, Martin Schuster, Adolf Gottschling, Dr. Konrad Teutsch, Dr. Karl Wolff, Ernst Thullner;

in den Verifications-Ausschuss (auf ein Jahr): Albert Neugeboren, Dr. Octavian Rusiu, Albert Teutsch, Samuel Frisch, Andreas Stampf;

in die ständige Ueberprüfungscommission (auf drei Jahre): Karl Bock, Heinrich Mangefius, Parteniu Cosma, Albert von Hochmeister;

in die Sanitäts-Commission (auf 3 Jahre): W. Kraft jun., Dr. Konrad Teutsch, Alexander Lebu, Karl Fikeli, Dr. Ede Ben, Friedrich Feiri, Dr. Daniel Popovici-Barcianu, Dr. Wilhelm Grefkowitz, Dr. Karl Müller, Franz Michaelis, Dr. Julius Wiel, Johann Billes, Adolf Ulrich, Joh. Josef Keil, Julius Miffelbacher;

in die Pferdebestellungs-Commission als Präsidenten: a) für Hermannstadt: Josef Sterca Siulatin, Karl Moes, Joh. Raunz von Tannenried, Peter Fleischer, b) für Neuhmarkt: Victor Langhammer;

in die Pferdezeit-Commission (auf 6 Jahre): Gustav Thalman, Josef Binder, Demeter Comfia, Josef Drotless, Simon Schun, Georg Schenker jun., Peter Fleischer, Karl Rabbebo, Daniel Schoppelt, Gustav Reiffenberger, Johann Buchholzer, Nicolai Hentiu;

in den Verwaltungsaussschuss des Comitats-Beamten-Pensions-Institutes (auf 6 Jahre): Karl Bock, Dr. Ede Ben;

in die landwirthschaftlichen Bezirks-Commissionen (auf 6 Jahre): i. Bezirk Mühlabach: 1. ordentliche Mitglieder: Njodor Blaga, Michael Aker, 2. Ersatzmitglieder: Joh. Halbenwang, Simon Zdrenghea, 3. an Stelle des verstorbenen Michael Bulfeiser (auf drei Jahre): Michael Bulfeiser jun.; II. Bezirk Neuhmarkt: 1. ordentliche Mitglieder: Victor Langhammer, Joan Macellariu, 2. Ersatzmitglieder: Ernst Thullner, Joan Dumitru; III. Bezirk Szelliste: 1. ordentliche Mitglieder: Nicolae Jofis, Joan Popescu, 2. Ersatzmitglieder: Moie Albu, Achim Dana; IV. Bezirk Hermannstadt: 1. ordentliche Mitglieder: Peter Fleischer, Lukas Groß, Peter Thal, 2. Ersatzmitglieder: Martin Schuster, Michael Plattner; V. Bezirk Leischkirch: 1. ordentliche Mitglieder: Josef Schullerus, Nicolae Mosdovan, 2. Ersatzmitglieder: Toma Frie, Johann Gromes, 3. Ersatzmitglieder: Simon Aker, Dumitru Bulc, Joan Banciu, Karl Moes, Ludwig Kreuzer.

in die volkswirthschaftliche Commission (auf 3 Jahre): Georg Billes, Heinrich Kraft, Josef Konnerth, Demeter Comfia, Alexander Lebu, Adolf Ulrich, Johann v. Preda, Dr. K. Wolff, Martin Schuster, Adolf Gottschling;

in die Eisenbahnbau-Commission (auf 3 Jahre): Gustav Reiffenberger, Adolf Ulrich, Martin Schuster, Dr. Karl Wolff, Josef Konnerth, Johann v. Preda, Ludwig v. Pechy;

in die ständige Volksbildungs-Commission (auf 3 Jahre): Peter Bob, Josef Dopnik, Martin Schuster, Michael Selch, Mateiu Voileanu, Coman Gligor;

in den Aufsichtsrath der Alvincz — Hermannstadt — Rothenthurmer Eisenbahn: Josef Konnerth, Johann v. Preda;

in die Steuerreclamations-Commission (auf 3 Jahre): 1. ordentliche Mitglieder: Albert Neugeboren, Josef Moeserdt; 2. Ersatzmänner: Wilhelm Kraft sen., Fr. S. Feibig.

Zum Stellvertreter des Comitatsvicegepans bei den städtischen Beamtenwahlen auf 1 Jahr wurde Obernotar Stefan Stroio; zum Stellvertreter des Comitatswaisenstuhls-Präsidenten der 1. Waisenamtsassessor Robert Sigerus; zum Comitatsfiscal-Stellvertreter Advocat Dr. Daniel Heinrich, und zu Mitgliedern der Commission für die monatlichen Comitatscassen-Visitationen (auf 3 Jahre); Martin Schuster, Johann v. Preda gewählt.

Kronstadt, 19. December. Gestern hat hier die Comitats-Beamtenwahl stattgefunden. Es wurden mit Acclamation gewählt: Doctor Friedrich Jekel zum Vicegepan, Stefan Pancel zum Dornotar, August Jekelius zum 1. Vizenotar, Julius v. Noll zum 2. Vizenotar, Andreas Sanek zum 3. Vizenotar, Johann Herter zum 4. Vizenotar, Eduard Schullerus zum Waisenstuhlspräsidenten, Dr. Otto Hridy zum 1. Waisenstuhlsbeisitzer, zugleich Präsidentenvertreter, Ludwig Serovatus zum 2. Waisenstuhlsbeisitzer, Karl Matyas zum Cassier, Julius Bittermann zum Contorlor; Friedrich Fischer zum Oberländer, Martin Wendel zum Unterländer und Dr. Adlar Semjey zum Siebenbürger Oberstuhlsrichter. Zu Stuhlsrichtern, deren Vertheilung in die drei Bezirke dem Dergegepan zusteht, sind gewählt: Johann Jonda, Dr. Friedrich Fischer und Eberhard Krummel, zum Nichtamtseleiter Friedrich Gärtner. Eine Abstimmung fand blos bei der Stelle des Comitatsfiscals statt, wobei Dr. Metianu mit 77 Stimmen gewählt wurde, auf Harmath fielen 27 und auf den bisherigen Fiscal Manaradiam 4 Stimmen. Zum Schluß ernannte der Dergegepan den Dr. Aurel Popescu zum Practikanten, Dr. Eduard Gusbeth zum Titularoberphysicus, Ludwig Harmath zum Titularoberfiscal, August Jekelius zum Titularobernotar, Johann Jonda zum Titularoberstuhlsrichter, Heinrich Weinhold zum Titularstuhlsrichter.

Lugos, 18. December. In der heutigen Congregation äußerte sich Dergegepan Bogany in anerkennenden Worten über die Thätigkeit des Beamtenkörpers. Die Romänen forderten, der Dergegepan möge seine Rede auch in romanischer Sprache halten und wollten, nachdem dies nicht geschah, die Ablehnung ihrer Forderung in's Protocol aufnehmen lassen. Der Dergegepan gab auch diesem Ansuchen nicht Folge, worauf die Romänen mit ihren Führern, den Advocaten Bredician und Dobrin an der Spitze, wüste Scene provocirten. Nachdem die Ruhe hergestellt war, wurde der bisherige Beamtenkörper wiedergewählt.

*) Siehe Nummer 296 d. Bl.

Bresburg, 18. December. Gelegentlich der Beamtenwahl in Ung.-Altenburg ereignete sich ein großer Scandal. Der frühere Vicegepan Roth lauerte seinem Nachfolger Bogany auf der Straße auf und spie ihn an, worauf Bogany seinen Angreifer blutig schlug. Bogany wurde zum Vicegepan gewählt.

Stimmen aus dem Publicum.

Wir bitten um Recht!

Die Bewohner der unteren Wachsmanngasse sehen sich veranlaßt, auf diesem Wege die competenten Organe um etwas Licht zu erfragen; — es braucht nicht gerade elektrisches Licht zu sein, wir begnügen uns auch mit einer in Ruhestand versetzten alten Petroleum-Laterne; es soll nur etwas Licht werden, damit wir in nichtmondbeschwellen Nächten unsere Wohnungen finden können.

Hermannstadt, 20. December 1901.

Die Bewohner der unteren Wachsmanngasse.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. December.

(Ernenennung.) Der Dergegepan des Hermannstädter Comitats hat den Comitats-Buchhaltungs-Practikanten Friedrich Berger zum Comitats-Archivar und infolge Bevollmächtigung durch den kön. Innenminister den Jozaraler Stuhlsrichter Karl Meister zum Grenzpolizei-Commissar in der Station Rothenthurm ernannt.

(Weinbehandlungscurse.) Der Ackerbauminister hat heuer im Herbst behufs Verbreitung der auf eine rationelle Kellerbehandlung bezüglichen Kenntnisse einen einjährigen Lehrkurs für Kellermeister in Budafok creirt. In Verbindung mit diesem Lehrkurs werden im Laufe des Winters mehrere periodische Lehrurse für die Weinbehandlung abgehalten werden, deren Bestimmung es ist, den Producenten, deren Winzern oder sonstigen, mit der Weinbehandlung betrauten Angestellten die nöthigen Kenntnisse auf practischem Wege beizubringen. Diese Curse erstrecken sich auf je zwei Wochen und werden ebenfalls in Budafok gehalten. Der erste dieser Curse beginnt am 7. Januar. Der Unterricht ist unentgeltlich, doch müssen die Frequentanten für Wohnung und Verpflegung selbst sorgen. An den Ackerbauminister gerichtete Aufnahmestellen sind bis 22. December an die Direction des Budafoker Kellermeister-Lehrkurses zu richten. Die Gesuche sind mit 1-Kronen-Stempel zu versehen.

(Die Sonntagsruhe und die Feiertage.) Der Handelsminister hat gestattet, daß am 22. und am 29. December die Vorschriften über die Sonntagsruhe außer Kraft treten und in industriellen Betrieben und in Verkaufslocalen die Arbeit, beziehungsweise der Verkauf den ganzen Tag über stattfinden können.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 22. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Professor Reiffenberger; in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Bloos; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Widmung.) „Zum Andenken an ihren zu früh gestorbenen Verwandten Karl Fuß, f. und f. Hauptmann der Pionnier-Truppe“, widmen Frau Clara und Josefine Fabritius den Betrag von 20 Kr. für die „Karl Fuß-Stiftung“ des „Hermannstädter evang. Schulfondvereines“, wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlichst Dank sagt: Victor Kloeß, Vereins-Cassier.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 21. d. vorlegte Gastvorstellung des Fr. Eugenie Reingruber und des Herrn Eugen Jenien von Raimund-Theater in Wien. Zur Aufführung gelangt das seit Jahren nicht gegebene Schauspiel „Die Waife aus Lowood“ von Charlotte Birch-Pfeiffer. Die Titelrolle spielt Fräulein Reingruber, Herr Jenien die Rolle des „Lord Rochester“; die anderen hervorragenden Rollen sind mit den Damen Walther-Dumel, Lind, Föry, Ernst, sowie den Herren Seger, Walthor, Werner, Wauth und der kleinen Melanie Binder, welche die achtjährige Adele spielt, bestens besetzt und von Regisseur Walthor in gewohnter Pflichttreue sorgsam vorbereitet. — Sonntag den 22. d. findet als Nachmittags-Vorstellung auf allgemeines Verlangen eine Aufführung der populären und gerne gegebenen Operette „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller statt. — Abends Abchieds-Gastvorstellung des Künstlerpaars Fräulein Eugenie Reingruber und E. Jenien von Raimund-Theater. Gegeben wird Karl Morre's Volksstück „s' Muller!“. Das überaus gegebene Volksstück ist nur mit durchwegs ersten Kräften besetzt und verpricht demnach die Aufführung einen genußreichen Abend. Beide Abend-Vorstellungen finden im Suspensiu statt.

(Die Christbekehrungen im Lutherhause) finden an folgenden Tagen statt: 1. die Bekehrung der Schulkinderhort-Böglinge Samstag den 21. d., halb 7 Uhr Abends, im Speisensaale der Anstalt; 2. die Bekehrung armer Schulkinder in der Johanniskirche Sonntag den 22. d., 6 Uhr Abends; 3. die Bekehrung der Waisenkinder Dienstag den 24. d., 5 Uhr Nachmittags, im Speisensaale der Anstalt.

(Goldenes Jubiläum.) Der Kronstädter ev. Stadtpfarrer Franz Dbert begiebt gestern die fünfzigste Jahressende seines Eintrittes als Seelsorger in den Dienst der evangelischen Landeskirche.

(Todesfälle.) In den heutigen frühen Morgenstunden ist in der Nachbargemeinde Schellenberg der Capitals-Dechant und ev. Pfarrer A. B. dieser Gemeinde Heinrich Bergleiter nach kurzem, schwerem Leiden im 60. Jahre aus dem Leben geschieden. Das Leidenbegänntnis findet Sonntag den 22. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe in Schellenberg statt. — Heinrich Bergleiter, geboren am 27. December 1841, ein Sohn des Hermannstädter Senators Josef Bergleiter, gestorben am 2. August 1856, studirte erst Jus in Hermannstadt, dann in Heidelberg, Wien und Jena Theologie und Philosophie und trat 1865 als Supplent in den Dienst des Hermannstädter Gymnasiums ein. Von 1866 bis 1872 wirkte er als Elementarlehrer, von 1872 bis zu seiner Erwählung zum evangelischen Pfarrer in Fredel im Jahre 1886 als Gymnasiallehrer. Gleichzeitig bekleidete er durch viele Jahre das Amt des Presbyterial-Actuars. 1896 erfolgte seine Wahl zum Pfarrer von Schellenberg, 1897 berief ihn der Hermannstädter Kirchenbezirk auf den Posten des Bezirks-Dechanten, den er aber aus Gesundheitsrückichten nach einigen Jahren verließ. — Ehre seinem Andenken!

Gestorben ist: der frühere Präsident des Hermannstädter f. Gerichtshofes, Curialrichter Franz Ssekacs, am 18. d. in Budapest, im 57. Lebensjahre.

(Der Hermannstädter röm.-kath. Altarverein) zählt gegenwärtig 140 Mitglieder. In haarem Gelde sind im laufenden Jahre 1901 von den Vereinsmitgliedern eingelaufen 500 Kr. 79 H.; die Ausgaben betragen 468 Kr. 76 H.; Cassarest 32 Kr. 3 H. Der Vermögensstand ist: 1 Stück Obligation 200 Kronen; bei der Albina 128 Kr. 84 H., bei der Bodencreditanstalt 299 Kr. 10 H., zusammen 659 Kr. 97 H. Der Ausschuss:

(Spenden.) Dem „Verein für Christbekehrung armer, nicht schulpflichtiger Kinder“ haben gewidmet: die Firma J. B. Miffelbacher sen. 3 Schachtel Zuckerwerk, 7 Kränz Feigen, 3 Cartons Christbaumterzen und 1 Paket Johanniskbrot; Conditior Julius Boda eine

große mehrere und ein sagt die Drama von J. (broch. Drama der Re nehmen Stadtk jekt dar für eine pfindet Vorwort Gegenf bürge deshalb verwerth gelang genügen daß ich Thonba der Re amliche dort jet Auftre nur eit zuzamm in einer unter l galt n eszwor durch b erweite Kadn — Sen aus B hat W Der in betrage wogen t monat urtheil länglic beginn bewarft Schade Walds Tage s jamme sein G zuvor vergrü bei T Aus G Poltba Das A geluch verfaßt Der A frühere Alexan Belgr der w zwei f Schuß die M Capita Man k durch u und g geschä melde Gatten und du gelich Obst f fand n Dr. H der M und d nicht a zur B Liebes Doran Die R Briefe als ge dieser vorch leie u ideme Verfaß Mag mit d zöflich Autor Most Fran wird kam und i hatte, habe hatte, Stro goldt achte engli

große Schachtel Bäckerei, Theegebäck und Zuckerwerk; Karl Graef mehrere Bilderbücher und Christbaumzettel; Samuel Wolf eine Jacke und einen Hut; A. B. 2 Kronen. Für all diese freundlichen Gaben jagt die Vereinsleitung herzlichen Dank.

„Johannes Honterus“ ist der Titel des heimischen Dramas in drei Aufzügen von Traugott Teutsch, welches im Verlage von H. Zeidner in Kronstadt erschienen und in allen Buchhandlungen (broch. 1 Kr. 80 H., elegant gebunden 2 Kr. 40 H.) zu haben ist. Das Drama behandelt die bewegte Zeit des Kampfes und schließlich des Sieges der Reformation unter Führung Honterus' in Kronstadt. Dem Vernehmen nach wird dieses Werk von Director Leo Bauer am hiesigen Stadttheater zur Aufführung gebracht werden. Wir beschränken uns für jetzt darauf, die Anschaffung dieses Dramas Jedem zu empfehlen, der für eine große Epoche in der vaterländischen Geschichte Interesse empfindet und überlassen vorerst das Wort dem Autor selbst, der in seinem Vorwort zu „Johannes Honterus“ sich wie folgt äußert: „Kampf und Gegenkampf ist das Wesen aller dramatischen Gestaltung. In Siebenbürgen vollzog sich die Reformation im Ganzen friedlich; und eben deshalb bietet ihre Geschichte dem Dramatiker nur äußerst Spärliches an verwertbaren Momenten. Wenn es mir dessen ungeachtet vielleicht gelang in dem vorliegenden Werke ein den dramatischen Anforderungen genügendes Bühnenstück zu schaffen, so ward dies nur dadurch möglich, daß ich dem Helden einen entsprechenden Gegenpieler in der Person Thonhäuser's gegenüberstellte. Thonhäuser, der bedeutendste Widerjäger der Reformation innerhalb des sächsischen Cernus, gehörte zwar seiner amtlichen Stellung nach dem Hermannstädter Capitelskreise an und machte dort seine gegenreformatorischen Anstrengungen einige Jahre vor dem Austritte des Honterus in Kronstadt. Allein es ist dem Dichter nicht nur erlaubt, räumlich und zeitlich von einander entfernte, jedoch innerlich zusammenhängende Theile eines und desselben geschichtlichen Verlaufs in einem Sammelpunct zu vereinigen, sondern es kann diese Vereinigung unter Umständen sogar geboten sein. Und das war hier der Fall. Es galt nicht nur dramatisch, für den Helden den Gegenpieler heranzuziehen, es war auch sachlich wünschenswert, den geschichtlichen Gesichtskreis durch diese Heranziehung über das Weichbild von Kronstadt hinaus zu erweitern.“

(Aus Nah und Fern.) Die Dampfmaschine des Anton Kadnar bei Geopreg ist abgebrannt. Der Schaden beträgt 20,000 Kr. — Seit einigen Tagen ist der bekannte Wechselcompteur Oscar Neumann aus Wien verschwunden. Neumann, der sich in's Ausland flüchtete, hat Beschäftigung und allerlei andere Unregelmäßigkeiten erteilt. Der seinen Committenten zugehörte Schaden dürfte hundertausend Kronen betragen. — Der Wiener Seidenwarenfabrikant Jakob Pisk wurde wegen betrügerischer Erbschaft in der Höhe von 200,000 Kronen zu viermonatlicher Kerkstrafe verurtheilt. — Das k. k. Schwurgericht verurtheilte den Maler Johann Brenck wegen Falschmünzerei zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. — Die strifenden Weber in St. Etienne begingen am 18. d. Ausschreitungen. Sie zogen durch die Straßen, bewarfen zahlreiche Geschäfte mit Steinen und richteten mehrfachen Schaden an.

(Verschiedenes.) Aus Kis-Tenö wird berichtet: Der Waldhüter des Grafen Franz Adasdy, Mikita Toma traf diese Tage mit dem berühmtesten Wilderer Ananie Balan im Walde zusammen. Er forderte ihn auf, sich zu legitimiren. Balan brachte darauf sein Gewehr auf den Waldhüter in Anschlag. Toma kam ihm jedoch zuvor und streckte ihn mit einem wohlgezielten Schusse zu Boden und vergrub sofort auch die Leiche im Walde. Später stellten sich jedoch bei Toma Beweismittel ein und er stellte sich selbst dem Gerichte. — Aus Erlau wird vom 18. d. geschrieben: Der in Hatvan angelegte Postbeamte, Referentlieutenant Alexander Molnar, hat sich heute erschossen. Das Motiv der That ist nicht bekannt. — Ein seit längerer Zeit geflüchteter internationaler Hoteldieb und Expreszugräuber wurde in Zürich verhaftet. In seinem Besitze fand man große Mengen Diamantschmuck. Der Verhaftete verweigert seine Namensnennung. — Der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Vladen Gyorgyevics, Ministerialconcipist Alexander Gyorgyevics, infiltrirte thätlich am 18. d. Abends in Belgrad auf der Straße den früheren Kultusminister Paul Marintovic, der seinen Vater wiederholt öffentlich beleidigte. Marintovic feuerte zwei Revolvergeschosse ab, ohne zu treffen. Dagegen wurde durch einen Schuß ein vorübergehender Knabe schwer verwundet.

(Unfälle.) Wie die Blätter aus Marseille melden, wurde die Mannschaft des gestrandeten Dampfers „Kleber“ gerettet. Der Capitän und die Obermaschinenisten weigerten sich, das Schiff zu verlassen. Man hofft, daß es gelingen werde, das Schiff flott zu machen. — Der durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden ist in Pennsylvanien und Maine besonders groß und wird auf fünf Millionen Dollars geschätzt.

(Seelenkampf einer neugierigen Frau.) Aus Wien meldet man: Die Architectengattin Frau Christine W. hatte ihren Gatten und die Private Halta Gräfin W. wegen Ehebruchs geklagt und durch zwei Zeugen unter Beweis gestellt, daß ihr Mann der angeblichen Nebenbuhlerin Liebesbriefe schreibe, Bonbons, Delicatessen und Obst schicke, ihr einen Summiradler zur Verfügung stelle u. s. w. Künftig fand nun vor dem Richter des Bezirksgerichts Josephstadt, Secretär Dr. Brandmayer, die Verhandlung statt. Der Richter unterzog sich der Mühe, die Gatten zu verhören, und wurde hierbei vom Klagevertreter und dem Verteidiger wirksam unterstützt. Die gekränkte Gattin war nicht abgeneigt, dem getändelten Angeklagten zu verzeihen, aber sie machte zur Bedingung, Gräfin Halta müsse die von ihrem Gatten erhaltenen Liebesbriefe ausliefern. Hierzu war die Geklagte bereit, aber unter der Voraussetzung, daß diese Briefe sofort im Gerichtssaale verbrannt werden. Die Klägerin wollte sich aber hierzu nur verziehen, wenn sie vorher die Briefe gelesen habe. Der Richter bezeichnete die Neugierde der Dame als gefährlich, und es kostete einen harten Kampf, die Klägerin von dieser Bedingung abzubringen. Endlich ging sie auf den Vermittlungsvorschlag des Richters ein: ihr Anwalt übernehme das Päckchen Briefe, lese und verbrenne sie und theile ihr dann das ihm zweckdienlich erscheinende mit. Der Vergleich wurde zu Protocoll genommen, das Verfahren eingestellt.

(Eine Automobilfahrt durch drei Welttheile.) Herr Max Cudell aus Aachen veranstaltet, wie von dort gemeldet wird, mit drei Franzosen und zwei Engländern im Frühjahr auf einem französischen Automobil eine auf 200,000 Mark berechnete neumontatliche Automobilweltreise. Es geht von Paris aus über Aachen, Berlin, Moskau durch Sibirien nach Peking, dann nach Tokio und von San Francisco über Mexico nach Chicago und New-York.

(Goldstaub im Haar.) Eine höchst sonderbare Geschichte wird englischen Blättern aus Leadville, Colorado, berichtet: Vor Kurzem kam ein Mann, Namens James Mc Cormac, zu einem hiesigen Friseur, und dieser fand Spuren von Goldstaub in seinem Haar. Die Zeitungen, die Mc Cormac's Geschichte berichten, behaupten, daß er die Angewohnheit hatte, sich in einem Bergstrom zu waschen, und das Del seines Haars habe wie ein natürliches Amalgam gewirkt. Sobald der Friseur gelagert hatte, was er im Haar gefunden hatte, fehrte Mc Cormac zu dem Strom zurück, um die Sache zu untersuchen. Er erklärt jetzt, er habe eine goldhaltige Stelle abgestrichen, die über hundertausend Dollars werth sei.

(Was Schafleder Alles sein kann.) Auf recht beachtenswerthe Ergebnisse der Untersuchungen, die ein Specialcomité der englischen „Society of Arts“ in der Frage des Buchbindens gemacht

hat, macht „The Globe“ aufmerksam. Schafleder wird oft unter sehr verschiedenen Namen von Buchbindern gebraucht. Man fand Bücher, die angeblich in Marokko der verschiedensten Arten, Schweinsleder, Franzband, Crocodile- oder Alligatorleder gebunden waren, und bei denen man bei näherer mikroskopischer Prüfung das gewöhnliche Schafleder fand, dem durch besonderes Verfahren das Gepräge der Lederarten, die sie nachahmen sollen, gegeben war. Das Comité stellte jedoch fest, daß in vielen Fällen Buchbinder und Buchhändler diese Lederarten in dem Glauben gekauft hatten, daß sie den echten Artikel erhielten.

(„Reise nach Malta, Tripolitanien und Tunisien.“) Tagebuch mit Erörterungen, um zu überseeischen Reisen und Unternehmungen anzuregen, sowie Beschreibung eines Ausfluges von Ragusa nach Montenegro. Von Richard Freiherr von und zu Eisenstein, k. u. k. F.-M.-L. — Mit 141 Abbildungen im Texte und einer Reisekarte. — Preis geb. Kr. 4.50. — Commissions-Verlag von Karl Gerold's Sohn, Wien. — Dieses soeben zur Ausgabe gelangte 198 Großoctav-Seiten starke, hübsch ausgestattete Werk hat der Verfasser seiner k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn General der Cavallerie Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este in tieffter Ehrfurcht und Ergebenheit allergehorsamst gewidmet. — In der Einleitung äußert sich der Verfasser wie folgt: „Dem Studium des hervorragend lehrreichen und höchst interessanten Werkes, das Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand über seine in den Jahren 1892 und 1893 ausgeführte Reise um die Erde veröffentlichte, verdanke ich vor zwei Jahren den Impuls zu einer Reise nach Japan und verdanke ich auch die Anregung zu einer jüngsten überseeischen Reise, die mich wieder in wenig bekannte Länder und zu fremdartigen Völkern führte. Durch diese Reise entzog ich mich der Monotonie des täglichen Lebens, sowie den häufig sich aufbauenden Kleinlichkeiten des Verkehrs und konnte anstatt dessen den Blick in das Weite richten und mich an vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen erfreuen. Als Zielort für meine diesjährige Reise wählte ich die in und um Mittelasiatischen Meere gelegenen Städte La Valette auf der Insel Malta, Jodann Tripolis und Tunis an der Nordküste von Afrika und schließlich fügte ich dieser Reise noch einen Ausflug nach Ragusa und Montenegro an. Auch diesmal entschloß ich mich, meine Erlebnisse, Beobachtungen und Erforschungen, wie in meinem Buche „Reise nach Japan“, zusammenzustellen und meinen Landsleuten zu übergeben, um in dem intelligenten und bemittelten Theile der Bevölkerung die Lust zu überseeischen Reisen nachzurufen und in der Handelswelt die Initiative zu überseeischen Unternehmungen anzuregen. Und so übergebe ich dieses Büchlein meinen lieben Landsleuten mit dem Wunsche, es möge den Lesern ein kleines Vergnügen bereiten und Manchem eine Anregung zu Reisen in entfernte Länder geben, damit sie sich den Ausblick erweitern, die wissenschaftlichen Forschungen bereichern und sich eine Unterhaltung schaffen und damit die dazu Berufenen den Handel auf neue Gebiete ausdehnen.“ — Die künftige Erwerbung dieses Werkes sei hiermit angelegentlich empfohlen.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Samstag: Kneipuren, Massage, Kaltwassercuren, Bannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verlaufen haben sich im Ortlach-Spazierweg zwei Bracker (Hündchen); abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein goldener Ring. — Gefunden wurde ein Spazierstock und ein Hut; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde auf dem Wege Heltauergasse, Hermannsplatz, Schulgasse ein Pferde-Sattel; der Finder wird gebeten, selben gegen Belohnung Heltauergasse 37 abzugeben.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 19. December.

Das gestern hier zum ersten Male aufgeführte dreiactige Schauspiel (richtiger: Volksstück oder bürgerliches Zeitbild) „Die Schroeder'schen“ von Heinrich Schrottenbach behandelt in wirksamer Weise den Zusammenbruch der Firma eines Großindustriellen, der daran arbeitet, durch recht viele Unternehmungen im Zuge Millionär zu werden, sich arg verrecknet, zahlungsunfähig wird, nahe daran ist, geistesverwirrt zu werden und schließlich darauf angewiesen ist, von der Handarbeit seiner Schwiegertochter, die für das Nähen von 2 Duzend Hemden 7 Kronen und einige Heller verdient, sich ernähren zu lassen. Die Katastrophe wird durch den Leichtsinn des einzigen Sohnes beschleunigt, der Unnummen Geldes in lockerer Gesellschaft vergeudet, wegen Wechselfälschung in Gefahr ist, in's Zuchthaus zu gerathen, durch seinen Onkel, einen Landpfarrer mit goldenem Herzen gerettet wird, der sein ganzes Vermögen an Arme verschenkt hat, nun aber den Wechsel mit ihm anvertrautem Gelde einlöst, um den Namen der Familie vor Brandmarkung zu bewahren, in Pension geht und sich den Wissen vom Munde abbarbt, um den vorausgabten Betrag voll zu erzielen. Der junge „drahrerische“ Schroeder ermannt sich zur Arbeitsfreudigkeit und sein wackeres Weib löst sich mit ihm aus. Das ist das Gerippe der in höchsten lehrreichen und heiteren Bildern abwechselnden Handlung.

Der Erfolg, den die Neuheit erzielte, ist in vorderster Reihe dem meisterhaften Spiele des gastirenden Künstlerpaars — des Herrn Eugen Jensen und des Fräulein Eugenie Reingruber — zu danken. Beide, Ersterer als Gusti Schroeder, Letztere als Danni — boten unübertrefflich künstlerische Leistungen; da war jeder Zug wahrfrisch, dem Leben bis in's Innerste abgelauscht und überzeugend echt in vollkommener Harmonie von ausgeglichener Kunst und urprünglicher Natur. Die ganze Darstellung des Gästepaares, dem das im Hinblick auf die Weichmacht-Vorworte gut besuchte Haus durch rauschenden Beifall und immer von Neuem wiederkehrende stürmische Hervorrufe den Dank sollte, war von einfacher Naturanpassung und feinem Stilgefühl getragen. — Neben den Gästen machten sich vornehmlich die Herren Seger (Landpfarrer) und Redl (Wehner) im Vereine mit Frau Wila Ernst (Cordula) um das Gelingen der Aufführung verdient.

Original-Telegramme.

Budapest, 20. December. Die Kuruzen-Brigade besuchte gestern die Cantants, wo sie sich von den Besigern Reserve ausstellen ließ, laut welchen sie sich aus freier Entschließung und aus eigener patriotischer Ueberzeugung verpflichten, nicht mehr deutsch singen zu lassen.

Wien, 20. December. Anlässlich des Namenstages des Czars war Hofstafel, wobei Seine Majestät einen Toast auf den Czar ausbrachte.

Naag, 20. December. Krüger verwirft entschiedenst alle Friedensvorschlüge, welche den Burenstaaten nicht vollste Unabhängigkeit sichern.

Marktbericht.

Hermannstadt, 20. December. Weizen per Getroster 74 bis 75 Kilo Kr. 11.60 bis 12.40, Halbfucht 68 bis 72 Kilo Kr. 9.80 bis 10.40, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.80 bis 8.80, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.60 bis 8.00, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.80 bis 5.40, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.20 bis 8.90,

Fremden-Liste

vom 20. December.

Hotel Römischer Kaiser. Baroff, Ingenieur, Rosenbaum, Unternehmer, Hecht, Kupfer, Moskowitz, Ungar, Gurman, Kupfer, Kaufleute, von Budapest; Dr. Rosenberger, Advocat, von Nagaras; Rosamitti, Medizinalrath, Director, von Mediasch; Preis, Gastwirth, von Sledenz; Franzdarf sammt Gattin, Privatier, von Bukarest; Gargariu, Privatier, von Galatz; Szuli, Privatier, Karbach, Kaufmann, von Wien; Hammer, Kaufmann, von Weis; Ambraser, Herr, von Komos.

(Eingefendet.)

Das Franz Josef-Bitterwasser ist das einzig angenehme zu nehmende natürliche Abführmittel.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 21. December 1901:

Abonnement Suspendu Nr. 12. Gaskspiel des Fräulein Eugenie Reingruber und Herrn Eugen Jensen vom Raimund-Theater in Wien:

Die Waise aus Lowood.

Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. December.

Table with 2 columns: Item (e.g., Goldrente, Kronen-Rente) and Price. Includes various financial instruments and their current market values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. December.

Table with 2 columns: Item (e.g., Goldrente, Kronen-Rente) and Price. Similar to the Budapest table, showing market prices for various securities.

Hermannstädter Platz-Cours

vom 20. December.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pfund Sterling, 20 Kr. in Papier) and Price. Lists local market prices for various goods and currencies.

Maria Magdalena Melker geb. Wimmer,

Notars-Witwe,

vollendete am 19. d. M., 8 Uhr Früh, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 76 Jahren ihr freundliches Dasein.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Samstag den 21. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle auf dem Friedhofe der ev. Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe gebracht, zu deren Begleitung die tieftrauernden Hinterbliebenen nur auf diesem Wege alle theilnehmenden Verwandten, Freunde und Bekannte höflich einladen.

Hermannstadt, 20. December 1901.

Johann F. Melker, Ludovika Melker,

Johann G. Melker, Helene Melker,

als Söhne, als Töchter,

Freih, Rudolf, Gretchen,

Bertha und Mihi Melker,

als Enkel.

Behördlich concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Saloman Balj & Sohn Annon in Hermannstadt.

Szebenvarmegye főispánja és szászpán.

Sz. 1041/1901. [1251] 2-2
eln.

Pályázati hirdetmény.

Szebenvarmegyében üresedésbe jött és főispáni kinevezés útján betöltendő alábbi állásokra ezennel pályázatot nyitok:

1. Varmegyei alszámvevői állás 1900 K. évi fizetés és 400 K. lakpénz-illetményvel javadalmazva.
Minősítés az 1883. évi I. t.-cz. 17. §-a szerint kívántatik.
2. Varmegyei számvakornoki állás 1000 K. évi fizetés és 120 K. lakpénz-illetményvel javadalmazva.
Minősítés az 1883. évi I. t.-cz. 17. §-a szerint kívántatik.
3. Három közigazgatási gyakornoki állás, melyek egyike 1200 K., a második 1000 K. és a harmadik 600 K. évi fizetéssel s mindenik egyenként 120-120 K. lakpénz-illetményvel javadalmazva.
Minősítés az 1883. évi I. t.-cz. 3. §-a d) pontja szerint kívántatik.

Az 1. és 3. ponti állások után a törvényhatósági bizottság által belügyministeri jóváhagyása mellett évenként esetleg megszavazandó drágasági pótlék is adatik.

Felhivatnak pályázni önjáérték, hogy az egyes állásokra vonatkozó és az idézett törv.-czikk értelmében minősítést, valamint politikai és erkölcsi magaviseletét igazoló okmányokkal felszerelt pályázati kérvényüket f. hó 28-ig hozzám nyújtsák be. Nagy-Szeben, 1901. évi december hó 19-én.

Thalman,
főispán és szászpán.

**Im Hause
Kleiner Ring Nr. 17, II. Stock,**
ist eine aus 3 Zimmern und Küche bestehende,
freundliche

Wohnung

zu vermieten und am 1. Januar 1902 zu beziehen. [1247] 2-3

Zu beichtigen täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Um dieselbe Zeit sind daselbst auch ein gutes **Clavier**, verschiedene **Möbel**, Zimmereinrichtungsgegenstände und Küchengeräte zu verkaufen.

Geschäftslocal zu vermieten

Im Hause **Grosser Ring Nr. 18**, Eigenthum des „ung. bürgerl. Leseverein“, ist ein **Geschäftslocal**, dazu gehörige **Wohn-, Speise- und andere Localitäten** vom 1. Januar 1902 auf mehrere Jahre als **Geschäft und Gasthaus** zu vermieten.

Näheres zu erfahren beim Verwalter **Dr. F. Juchó**, Kreuzgasse Nr. 7, oder im obgenannten Leseverein. [1241] 2-3

Wein-Handlung

Ludwig Boga.

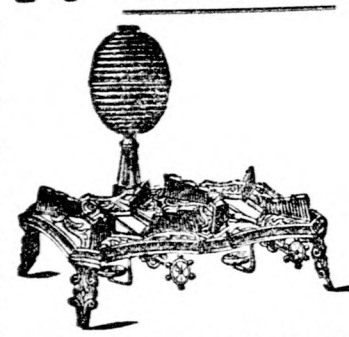
Ich erlaube mir, das p. t. Publicum höflich zu verständigen, daß ich meine aus der **Maroszer Weinfechtung** des **Baron Eugen Banffy** angekauften **vorzüglich aromatischen Weine** zu herabgesetztem Preise abgebe, und zwar: 1 Liter neuer Wein 30 fr., 1 Liter alter Wein 36 fr. (bisher 40 fr.), 1 Liter Wermuth-Wein 40 fr. (bisher 50 fr.), 1 Liter feinsortirter Wein 80 fr. Für die Echtheit meiner Flaschen-Deffertweine bürgen mein bisheriges Renommée und meine Ehre. [1249] 2-9

Das geneigte Wohlwollen des hochgeehrten Publicums auch für die Folge mir erbittend, zeichne hochachtungsvoll
Ludwig Boga,
Hermannstadt, Neugasse 15.

Etwas vom Lande.

Bogsdorf ist ein schönes Dorf und die Frauen gehen auch hier, wie in anderen Dörfern, in die Spinnstube und neben dem Spindeln unterhalten sich die Frauen auch ganz famos; da wird vom Krieg und allerlei Anderem geredet. Aber in der Oberen Nachbarschaft sind drei Frauen: **Liesi, Anna und Lis**, welche in der Mundart Niemand übertrifft; von Haus aus arm, wie eine Kirchenmaus, sehen sie immer nur Andere herab. — Also, liebe obgenannte Frauen, kümmert Euch um Eure Schürzen und nicht um andere! [1299] 1-1

Hinaus mit den gefährlichen Schnellsiedern!



Keine Explosionsgefahr durch Anschaffung eines **Oekonom-Spiritus-Gaskochers.**

Unentbehrlich für jeden Haushalt. Größtes Ersparnis an Brennmaterial. Spiritus-Verbrauch per Stunde 4 Sella. Einfacher „Oekonom“ K. 7.50 Ringe hiezu . K. 1.— Doppelter „Oekonom“ „ 15.— „ „ 2.—

Zu beziehen: **Johannes Heuer, Wien, IV., Mayerhofgasse 4.** [1192] 3-4

Prospecte gratis.

frische Donau-fische

täglich bei mir zu haben. **Samstag, Dienstag und Freitag** auch in der **Saggasse** vor den Fleischbänken.

Bestellungen werden prompt effectuirt.
A. L. Halpern,
Elisabethgasse 61. [1229] 3-3

Üzlethelyiség kiadó.

„A nagyszabeni magyar Polgári Kör“ tulajdonát képező, **Nagy-Piacz 18. szám** alatti házában levő **nyílt üzleti helyiség és a hozzá tartozó lak-, étkező- és egyéb helyiségek** 1902. január 1-től több évre üzleti és vendéglői cselokra bérbe kiadók.

Ertekezhetni a háznagy **Dr. Juchó F.-nél**, Kreuzgasse 7, vagy magában a kiadandó helyiségben. [1242] 2-3

**Zu den
Weihnachts-Feiertagen**

übernehme ich Bestellungen für **feine Bäckereien**, als: **Stritzel, Einback, Guglhupf** und **bairische Strudel**. Als **Teegebäck** sind bei mir die schon **anerkannt besten Burenstangen per Stück 2 Sella** täglich zweimal frisch zu haben. Hochachtungsvoll

Michael Reinhardt,
Reisergasse Nr. 27. [1248] 2-3

Echter Jamaica-Rum!

Nachweisbar
direct aus London bezogener garantirt **Echter Jamaica-Rum,**
feinste inländische Rums

in vielen Sorten und verschiedensten Preislagen zu haben in dem **Spirituosen- en gros & en détail-Geschäfte**

Heinrich Rieger,
Hermannstadt,
7. Elisabethgasse Haus-Nr. Sieben.

Daselbst sind auch preiswürdig zu haben: **Hochfeine Liqueure** eigener Erzeugung im Ausmaße u. adjustirten Flaschen, ebenso

Echter Cognac aus der renomirten Cognac-Fabrik **Czuba-Durozier.**

Echter reiner alter Slivovitz, eine wahre Rarität,

Echter Lager- und Echter Trebern-Brantwein, alle Gattungen Spirituosen.

Heinrich Rieger,
Sieben, Elisabethgasse Nr. 7.

Nach auswärtig Muster und Preisliste gratis und franco. [1058] 9-15

Susten stillen

die bewährten u. feinschmeckenden **Kaiser's Brust-Bonbons.**

2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei **Susten, Seiserkeit, Katarch und Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20 und 40 Sella.

Niederlage in Hermannstadt in **J. C. Molnar's Apotheke** (Heltauergasse 59), **E. Rumler's Apotheke**, **Gottl. Henrich's Apotheke**, **A. Teutsch's Apotheke**; in **Heltau** bei **Michael Mathias**, **Julian Bell**; in **Mühlbach** in **Ludwig Binder's Apotheke**; in **Freck** in **Josef Sebes' Apotheke**; in **Broos** in **Jos. Graffius' Apotheke**; in **Schässburg** in **H. Weber's Apotheke.** [1023] 7-24

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-toilette** und für **Blousen, Futter** etc.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),
Seidenstoff-Export. [113] 22

JULIUS ERÖS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager

Nur gute, solide Waare.

empfehl billig und preiswerth alle Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [821] 90

Erzeugnisse der
Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Nr. 190 C.
Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr,
50 Millim. Durchmesser, gravirt, solides gutes Werk fl. 5.25. Doppelmantel fl. 6.75.

**M. Orendt's Nachfolger
Josef Schuster,**
Hermannstadt, Heltauergasse 37,

empfehl dem p. t. Publicum hiemit sein grösstsortirtes Lager von zweckmässigen **Weihnachts-Geschenken**

zu billigsten Preisen, als:

Elegante Pferde-Geschirre und Reitzeuge, Jagd-Taschen, -Sessel, -Flaschen, Rucksäcke, Gamaschen, Patronen-Gürtel u. dgl. mehr.

Jagd-Artikel: Sky (per Paar 10 Kronen), Bergstöcke, Touristengürtel, Essbestecke, Feldbecher.

Touristen-Artikel: dauerhafte gute Koffer, Taschen, Decken, Kopfkissen, Toilette-Necessaires etc.

Reise-Artikel: Ferner sehr solide praktische **Portemonnais, Visittes, Cigarren- u. Cigaretten-Etuis** in reichlicher Auswahl und **starke Hosenträger, Schultaschen, Schlittschuhtaschen, Musikmappen, Kragen- und Manschetten-Schachteln** u. dgl. mehr.

Neubestellungen und alle in das Fach schlagende Reparaturen werden **prompt und billigt** effectuirt. [1207] 5-6

Multirte Preiscurante über Pferdegeschirre und Reitzeuge auf Verlangen gratis und franco.

Sport-Drill-Schuhe: Damen fl. 1.50, Herren fl. 1.80 bis 2.—.

Geeignete Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
offerirt dem hochgeschätzten Publicum die **Schuhwaaren-Handlung**
M. Bachholzky's Nachf.
Heltauergasse 11, **Weisz & Schlesinger** Heltauergasse 11,
zu außerordentlich [1243] 3-3

billigen Preisen!

Anerkannt gute Handarbeit-Erzeugung!

Damen-Zug-Schuhe von 3 fl. aufwärts.	Damen- und Herren-Commod-Schuhe von 90 fr. aufwärts.
Tuch-Leder-Besatz von 2 fl. 80 fr. aufwärts.	Herren-Zugschuhe von 3 fl. aufwärts.
Tuch-Russisch-Lack-Zug von 4 fl. 30 fr. aufwärts.	Tuch-Lederbesatz-Schuhe 4 fl. 50 fr.
Filz-Lederbesatz-Schuhe von 1 fl. 90 fr. aufwärts.	Lack-Zug-Schuhe 5 fl. 50 fr.
Leder-Schnürschuhe von 3 fl. 50 fr. aufwärts.	Lack-Bergsteiger 6 fl.
Russisch-Lack-Schnürschuhe von 5 fl. 50 fr. aufwärts.	Russisch-Lack 6 fl.
Lack-Ball-Schuhe von 1 fl. 90 fr. aufwärts.	Mädchen-Russisch-Lack-Schnür- und Knopf 3 fl. 50 fr.
Weisse Leder-Ballschuhe von 2 fl. aufwärts.	Leder-Schuhe 2 fl. 80 fr.
Gems-Leder-Ballschuhe von 2 fl. 10 fr. aufwärts.	Galoschen 1 fl. 20 fr.
	Kinder-Schuhe braune 1 fl. 40 fr. Leder-Schuhe fl. 1.10 aufw.
	Tuch-Lack-Besatz von 1 fl. 40 fr. aufwärts.
	Calassel von 60 fr. aufwärts.
	Schnee-Schuhe 3 fl.

Herren- und Damen-Schnee-Schuhe 4 fl. 50 kr. bis 4 fl. 80 kr.

Damen-Galoschen 1 fl. 50 kr., Slipper 1 fl. 90 kr.

Herren-Galoschen 2 fl. 20 kr., Slipper 2 fl. 50 kr.